

Verhängnisvoller Tauschhandel

WETZIKON. Das Musikkollegium Zürcher Oberland präsentierte in der Wetziker Steiner-Schule «Die Geschichte vom Soldaten». Die musikalische Inszenierung von Dimitri und seiner Truppe war am Freitagabend ein begeisterndes Erlebnis.

JÉRÔME STERN

«Zwischen Wil und Wizwil wandert ein Soldat», liest Erzähler Andrea Nosedo – und der Soldat Josef (Andreas Manz) schreitet über die Bühne. Sein Heimweg dauert schon lange, also macht er Rast und packt seinen Rucksack aus. Zum Vorschein kommen ein Spiegel und ein Bild seiner Braut. Er lächelt, denn nun zieht er seine Geige hervor. «Man merkt, dass sie billig war, verstimmt ganz und gar», so der Erzähler.

Dinge vor ihrer Zeit

Doch Josef vermag dem Instrument die schönsten Klänge zu entlocken. Dazu spielen die sieben Musiker der Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Stanley Dodds Strawinskys Partitur.

Ein scheinbar einfaches Liedchen, erst beim genauen Hinhören erkennt man dessen Raffinesse. Das Motiv werbet komplizierte Rhythmen und gegenläufige Melodien zum farbigen Tanz.

Die gefallen auch dem Teufel (Dimitri). Mit roten Schuhen trippelt er über die Bühne und versucht die Klänge mit einem Schmetterlingsnetz einzufangen. «Gebt mir die Geige, tauscht sie gegen dieses Buch», schlägt er Josef vor – worauf dieser meint, er könne nicht lesen. «Das macht nichts, das Buch liest sich von allein.» Josef schlägt es auf und liest laut: «Termingeschäft, Devisenkurse vom 19. Januar.» Aber heute ist doch erst der 15. Januar, sinniert er. Das Buch zeige Dinge vor ihrer Zeit, beschwätzt ihn der Teufel. Wenn Josef ihm das Geigenspiel beibringe, werde er durch dieses Buch unermesslich reich.

Das Stück entstand während des Ersten Weltkriegs in einer bemerkenswerten Zusammenarbeit zweier grosser Künstler. Damals lebte der Komponist Igor Strawinsky in der Schweiz und suchte nach einem neuen Konzept für ein Musiktheater. Sein Stück sollte von Wanderbühnen mit einfachsten Mitteln aufgeführt werden. Für den Text suchte er den Waadtländer Dichter Charles Ferdinand Ramuz auf, der aus Motiven zweier russischer Volksmärchen eine zeitlose Parabel über verlorene Unschuld und Sehnsucht schrieb.

Eine Paraderolle für Dimitri

«Man kann nicht zugleich der sein, der man ist und der man war», heisst es im Höhepunkt der Geschichte. Ebenso interessant ist aber auch die Entstehungsgeschichte der heutigen Aufführung. «Mein Vater schuf die Inszenierung vor 26 Jahren», erzählt Masha Dimitri. «Ich fand es immer schade, dass er sie nicht mehr zeigte. Und die Rolle der Prinzessin wollte ich schon lange spielen.» Nicht verwunderlich, dass Masha Dimitri ihren Vater bewog, das Stück wieder zu zeigen.

Das Stück entstand während des Ersten Weltkriegs in einer bemerkenswerten Zusammenarbeit zweier grosser Künstler. Damals lebte der Komponist Igor Strawinsky in der Schweiz und suchte nach einem neuen Konzept für ein Musiktheater. Sein Stück sollte von Wanderbühnen mit einfachsten Mitteln aufgeführt werden. Für den Text suchte er den Waadtländer Dichter Charles Ferdinand Ramuz auf, der aus Motiven zweier russischer Volksmärchen eine zeitlose Parabel über verlorene Unschuld und Sehnsucht schrieb.

Dimitris Teufel ist eine Paraderolle für den 78-Jährigen. Wie er mit kalter Miene seine Spässe treibt und zugleich erhaben und niederträchtig scheint, ist meisterhaft. Am auffallendsten dabei sein Gang – als würde er im Zeitlupentempo stolzieren.

Bezaubernde Poesie

Auch Masha Dimitri geniesst ihre Traumrolle als Prinzessin. Krank liegt sie im Bett, als Josef sie mit seiner wiedergefundenen Geige heilen will. Mit jedem Ton wird ihr Tanz mit dem Bettlaken übermütiger. So zeigt die Aufführung zwar, dass man nicht sein kann, wer man einmal war – aber Dimitris Poesie noch genauso bezaubernd wie früher ist. Davon zeugen die vielen Bravorufe an diesem Freitagabend schliesslich überdeutlich.

BILDERGALERIE UNTER
BILDER.ZOL.CH



Müller-Drossaart in der Oberen Mühle

DÜBENDORF. Die Präsenz des Schauspielers Hanspeter Müller-Drossaart in Schweizer Filmen in den letzten Jahren ist beachtlich: Der 57-jährige Innerschweizer spielte beispielsweise in «Eine wen iig, dr Dällebach Kari», «Sennentuntschi», «Nordwand», «Marmorera», «Die Herbstzeitlosen» oder «Grounding – die letzten Tage der Swissair», um nur die berühmtesten Streifen zu nennen.

Der Schauspieler tritt auch immer wieder auf Kleinkunsthöfen auf und kommt am Freitag, 25. Januar, um 20 Uhr mit seinem dritten Soloprogramm «Menü 3» in die Dübendorfer Obere Mühle. Müller-Drossaarts Hauptfigur ist der langjährige Oberkellner Schlussmann, dessen Traumfiguren das Stück mit allerlei Personal anreichert.

Der Schauspieler kann dabei nicht nur sein mimisches Können, sondern auch seine Parodiefähigkeit, die Beherrschung diverser Schweizer Dialekte oder seine tolle Stimme zur Geltung bringen. Resultat sind Gasthaus-Szenen mit knackigen Dialogen, interpretiert von einem der besten Schauspieler des Landes. (zo)



Interessiert sich für die Menschen und ihre Geschichten und vermag dies visuell umzusetzen: der Walder Filmemacher Robert Quarella. Bild: James D. Walder

Der Vollblutfilmer

WALD. Drehbuch, Produktion, Regie, Schnitt: Robert Quarella ist ein talentierter Vollblutfilmer. Mit der eigenen Firma schafft er den Spagat zwischen Kunst und Kommerz.

JAMES D. WALDER

«SPositive gsee und sGuete im Mänsch», singt Boni Koller von der wieder vereinigten Zürcher Band Baby Jail im Clip zum Song «Ländlerworkshop». Obschon der Text nicht von Robert Quarella stammt, sondern das Music-Video, passt es auch zum 37-jährigen Filmemacher, welcher seine Zelte in Wald aufgeschlagen hat. Der grosse Mann mit den blauen Augen und dem zurückgekämmten Haar ist ein Freund der Menschen, interessiert sich für diese und ihre Geschichten. Dass er dies visuell ausgezeichnet umzusetzen vermag, ist ein Glücksfall. In einem Zeitalter, wo Hinz und Kunz Filmli auf Youtube hochlädt, ist indes die Machart matchentscheidend.

«Rund 200000 Franken habe ich in meine Firma reingebuttert, um konkurrenzfähiges Material – nämlich 600 Kilogramm davon – besorgen zu können», verrät Quarella, der seit knapp einem Jahr Gründer, Inhaber, Geschäftsführer und alleiniger Aktionär seiner ROQ Film AG ist. Vor allem seine Red-Kamera mit dem in Amerika erstandenen Objektiv dazu lässt den Familienvater noch heute extrem breit grinsen.

Beachtung dank Qualität

Weil die Qualität stimmt, finden die filmischen Erzeugnisse aus Wald auch Beachtung. In Solothurn darf Quarella sein Videoclip für Baby Jail zweimal zeigen (siehe Kasten). «Aus Oberländer Sicht ist es noch witzig, dass auch vier Männer vom Jodlerchörl am Pfäffikersee zu sehen sind. Die laufen über die Hardbrücke und tanzen am Konzert mit», meint der Filmer.

Überhaupt gefallen ihm, der auch einmal Lehrer im luzernischen Wauwil war, Wald und seine kreativen Leute. «Manchmal kommt es mir auch vor wie Twin Peaks, wo verschrobene Outlaws ihr Unwesen treiben», bricht es aus dem

Filmschaffenden hervor. Er mag den alten industriellen Stil der Region und lässt diesen in seinen Werken auch oft einfließen. In einem Clip lässt er seinen Protagonisten durch Rütis Fabrikmeile rennen, bevor er von einem Auto über den Haufen gefahren wird.

Phantasie und Kommerz

Schon als Bub habe er im Wald – «nicht in Wald» – mit seinen Freunden phantasievoll Filme inszeniert. Heute realisiert der ehemalige TV-Redaktor und Videojournalist gerne künstlerisch hochstehende Produktionen. Nur könne man von diesen leider nicht leben. «Die Musikbranche zahlt nichts für diese Arbeit. Es geht nur ums Prestige und dient als Werbung», präzisiert er. Zum Kerngeschäft gehören darum beispielsweise auch Imagefilme für Unternehmen. Eine traumhaft schön anzusehende Reportage über das Weingut «Château Faugères» nahe Bordeaux beinhaltet sogar Flugaufnahmen von einer ferngesteuerten Drohne aus.

Zu Tränen gerührt wird der Zuschauer dagegen in der Filmreportage «Hallo sind». Quarella zeigt während

22 Minuten auf, wie sich Samuel Koch – der sich live bei «Wetten, dass?» Halswirbel gebrochen hat und seither gelähmt ist – im Paraplegiker-Zentrum in Nottwil langsam wieder ins Leben zurückkämpft. Der Filmer aus Wald macht dies extrem respekt- und würdevoll, ohne auch nur einmal reisserisch draufzuhalten. Wie ein Menschenfreund halt – und im Sinne von Baby Jail und Boni Koller: «SPositive gsee und sGuete im Mänsch.»

Baby-Jail-Clip in Solothurn

An den Solothurner Filmtagen läuft der von Robert Quarella und Andreas Hofmann produzierte Beitrag «Ländlerworkshop» am Freitag, 25. Januar (17.30 Uhr), und am Montag, 28. Januar (12 Uhr). Der Film ist ein Video-Clip mit der Zürcher Band Baby Jail, die sich kürzlich wieder vereint hat und auf Tournee ist. (zo)

Kein Reeds-Festival dieses Jahr

PFÄFFIKON. Das Reggae-Open-Air Reeds am Pfäffikersee konnte sich letztes Jahr dank einem sonnigen Sonntag (die ersten beiden Festivaltage waren einmal mehr verregnet), einem begeisternden Konzert des Alt-Stars Jimmy Cliff und zusätzlichen «Save the Reeds»-Konzerten finanziell retten. Nachdem das neue Opernfestival La Perla heuer den Seequai besetzt und die Gemeinde nur eine derartige Grossveranstaltung pro Jahr will, waren die «Reeds»-Verantwortlichen gezwungen, alternative Standorte zu suchen.

Nun gab OK-Chef Manuel Bosshard bekannt, dass 2013 kein «Reeds» stattfindet. «Wir haben mehrere Standorte geprüft, zum Beispiel am Witzberg», so Bosshard. «Innerhalb eines Jahres ein komplett neues Festival auf die Beine zu stellen, ist jedoch nicht möglich.»

Bosshard verweist darauf, dass das OK-Team aber 2014 «wenn immer möglich» eine weitere Ausgabe in der gewohnten Grösse mit internationalen Reggae-Stars am Seequai durchführen will. Das «Reeds» wurde 2004 erstmals durchgeführt und entwickelte sich zum grössten Schweizer Reggae-Festival. (zo)

Stiftung Lozzimuseum gegründet

WALD. Der Künstler Yvan «Lozzi» Pestalozzi möchte in Wald ein Museum mit Werken seiner langen Schaffensperiode einrichten (wir berichteten). Im November des vergangenen Jahres wurde gemäss Schweizerischem Handelsregister nun die Stiftung Lozzimuseum gegründet. Im Stiftungsrat sitzen Katharina Schmidt-Halbheer von Wald (Präsidentin), Max Baumann von Bubikon, Beatus Honegger von Wald, Yvan Pestalozzi selbst und Hans Peter Pestalozzi von Zürich.

Gemäss Homepage des Künstlers erwägt die Besitzerfamilie der Otto & Joh. Honegger AG der Stiftung ein passendes Gebäude auf dem Bleicheareal in Wald im Baurecht abzugeben. Zurzeit würde die Walder Firma Keller & Kuhn, Architektur und Bauleitung, ein Projekt für den Umbau der betreffenden Liegenschaft ausarbeiten.

Im Innenraum soll dem Publikum in Ergänzung zu den über 180 ausgestellten Werken mittels Kurzfilmen Einblicke in deren Entstehung gewährt werden. Im Aussenraum sollen grössere Arbeiten wie Windspiele, lebensgrosse Menschen- und Tierfiguren oder eine Spielplastik zu sehen sein. (zo)